

Grundzüge einer Heimatkunde von Guttannen im Haslital (Berner Oberland) [Teil 15]

Autor(en): **Nussbaum, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten
Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **45 (1924)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-268862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PIONIER

Organ

des Schweizerischen Schulumuseums in Bern

XLV. Jahrgang.

N^o 9/10.

Bern, den 30. Okt. 1924.

Preis pro Jahr: Fr. 2 (franko), durch die Post bestellt 20 Cts. mehr.

Anzeigen: per Zeile 40 Rp.

Inhalt: Grundzüge einer Heimatkunde von Guttannen im Haslital (Berner Oberland).

Grundzüge einer Heimatkunde von Guttannen im Haslital (Berner Oberland).

Von Dr. Fritz Nussbaum, Hofwil.

Zweiter Nachtrag.

Von Herrn Pfarrer Lindenmeyer in Guttannen ist mir in dankenswerter Weise eine Reihe von Angaben über das Kirchen-, Schul- und Armenwesen sowie über andere Verhältnisse der Gemeinde Guttannen zugestellt worden, die nach ihrem wesentlichen Inhalte als wertvolle Ergänzungen zu der «Heimatkunde von Guttannen» hier folgen sollen.

Unglückschronik von Guttannen.

Wie wir bereits bei der Besprechung der *Lawinen* vernommen haben, sind zahlreiche Bewohner von Guttannen durch solche stürzende Schneemassen oder durch Erfrieren im Schnee ums Leben gekommen. Besonders schwer war das Lawinenunglück vom Jahre 1830, wobei fünf Familienväter aus Guttannen den Tod fanden. Ein ähnliches schweres Unglück wiederholte sich im Jahre 1896 bei Boden.

Aber noch durch verschiedene andere Arten haben viele Einwohner dieses wilden Bergtales ihr Leben verloren, nämlich durch Sturz von hohen Felsen, durch fallendes Holz, durch Ausgleiten und Ertrinken, endlich durch Steinschlag; dies geht aus der folgenden Liste von Unglücksfällen hervor:

1792: Am 15. August fiel ein Arnold Streun zu Tode.

1796: Am 1. Januar wurde der Schulmeister Simon Tännler durch zwei Hölzer erdrückt und starb 6 Wochen darauf.

- 1798: Am 15. August fiel ein Hans Imhof zu Tode.
- 1805: Am 23. März wurde der Sigrist, Melchior Abbühl, von einer Tanne erschlagen.
- 1808: Johann von Bergen fiel von einer Leiter zu Tode.
- 1812 war ein besonders schweres Unglücksjahr für Guttannen; nicht weniger als 6 Personen sind damals eines gewaltsamen Todes gestorben: Am 6. Februar wurde Arnold Abbühl von stürzendem Holz erschlagen; am 8. Juni ertranken in der Aare die drei etwa 13jährigen Knaben Johann und Jakob Schilt und Kaspar Ott; am 19. August stürzte ein Peter Dännler über eine Fluh zu Tode, und 10 Tage später erlitt ein Johann Amacher das gleiche Schicksal.
- 1814: Am 4. Februar ist Melchior Schläppi im Räterichsboden erfroren.
- 1817: Am 17. März stürzte Peter Lüthold von einem Felsen herunter.
- 1819: Am 12. November fiel ein Andreas Lüthold beim «Böglein» zu Tode.
- 1824: Auch dieses Jahr brachte der Gemeinde Guttannen mehrere schwere Unglücksfälle. Am 27. April wurde der 41jährige Melchior Imdorf von einem Felsstück im Abendweidgraben erschlagen; am 1. Mai fand die 10jährige Margareta Marti durch Ertrinken den Tod, und am 11. August stürzte Kaspar Bürki über hohe Felsen oberhalb der Handegg zu Tode.
- 1831: Am 3. August fand ein Kaspar Lüthold beim Räterichsboden den Tod.
- 1834: Am 9. September fiel der 21jährige Johann Ruffibach vom Handeggsteg in den Schlund hinunter und wurde erst am 11. November in der «Stäubenden» gefunden.
- 1835: Am 4. Oktober ertrank beim Baden ein Melchior Moor in der Grimsel.
- 1835: Am 29. Dezember stürzte ein Kaspar Fahner bei der «Hundschüpfi» von einem Felsen in die Aare hinunter und ertrank.
- 1840: Am 31. März kamen zwei Männer, Andreas Abbühl und Johann Huber-Schilt, beim Holzfällen unterhalb der Hohfluh ums Leben.
- 1847: Am 1. Juni verunglückte beim Streuesammeln der 41jährige Johann Streun durch Steinschlag in der Spreitlauri.
- 1853: Am 20. Juni stürzte der Grimselknecht Kaspar Jaggi zu Tode.
- 1859: Am 9. Mai ertrank der 7jährige Knabe Johann Streun in der Aare.

- 1860: Am 5. Mai wurde Andreas Sulzer-Huber, im «Flösch», vom Holz erschlagen.
- 1863: Am 9. August fand der Grimselknecht Johann Moor beim Baden im Grimselsee den Tod.
- 1868: Am 27. Mai fiel Johann Kleck beim Streuesammeln über eine Fluh zu Tode.
- 1872: Am 30. August stürzte der 64jährige Melchior von Weissenfluh beim Wildheuen über einen Felsen zu Tode.
- 1875: Am 6. Juli verunglückte der Umgänger Heinrich Bürki im Hohfluhgraben auf einem Gange nach der Wysstannen, und seine Leiche wurde erst anfangs November aufgefunden.
- Ohne Datum: Barbara Werren fiel beim Zuben in den Abgrund.

Überblicken wir die Namen der innerhalb eines Zeitraumes von 1748—1907 verunglückten Bewohner der Gemeinde Guttannen — ihre Zahl beträgt 58 —, so zeigt sich, dass mindestens 30 Familien während dieser Zeit ein oder mehrere Glieder durch Unglücksfall verloren haben.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass es sich in den meisten Fällen um vorsichtige, berggewohnte Personen handelte, die einem tückischen Schicksal zum Opfer fielen, so erhalten wir eine Vorstellung von der Wildheit und Gefährlichkeit der Gegend, in der die Bewohner von Guttannen ihr Leben fristen müssen.

Naturkatastrophen.

Ausser durch Lawinen wurde Guttannen noch durch andere Naturkatastrophen heimgesucht. So gingen am 23. Juli 1822 in dieser Gegend ein schweres Hagelwetter und ein Wolkenbruch nieder, die sehr grossen Schaden anrichteten. Der Hagelschaden, der kleinere von beiden, betrug Fr. 3500; durch eine Sammlung erhielt die Gemeinde 140 Fr., die auf 41 Familien verteilt wurden.

Wasserschaden. In den Jahren 1831 und 1834 verursachte die Aare, die infolge starken, anhaltenden Regenwetters ausserordentlich angeschwollen war, teils durch Wegreissen von Kulturland, teils durch Überführen mit Geschiebe bedeutenden Schaden. Dieser betrug nach einer Gemeindeschätzung im ganzen Fr. 12,048. Durch eine Sammlung gingen Fr. 233 und sehr viele Kleidungsstücke ein. Im Jahre 1835 wurde durch die Regierung die Verlegung und Verbauung des Aarelaufes beschlossen, welche Arbeit als «Landwerk» durch 90 Mann der Gemeinde zu leisten war.

Windschaden. Im Dezember 1895 wütete der sogenannte «Holzhüsler» mit furchtbarer Gewalt; er deckte Dächer ab und warf Kamine

um; kein Haus blieb unbeschädigt. Auch damals wurde gesammelt, und es sind schöne Gaben eingegangen (so Fr. 100 von einem Pestalozzi in Zürich, Fr. 50 aus Strättligen etc.).

Über Kindersterblichkeit

in Guttannen gibt uns die folgende (von Herrn Pfarrer Lindenmeyer gemachte) Zusammenstellung Aufschluss:

1798:	Total	16	Todesfälle:	Viele kleine Kinder.
1803:	»	21	»	Viele Kinder.
1845:	»	16	»	7 kleine Kinder.
1852:	»	13	»	8 Kinder.
1864:	»	18	»	Viele totgeborene Kinder.
1886:	»	13	»	8 kleine Kinder.
1892:	»	20	»	15 Kinder.
1893:	»	16	»	9 Kinder in den ersten Schuljahren.

Die Kindersterblichkeit der Jahre 1892 und 1893 ist auf eine Diphteritisepidemie zurückzuführen, die während der Strassenbauzeit herrschte.

Zu verschiedenen Malen haben, nach der gleichen Quelle, epidemische Krankheiten auch unter den Erwachsenen viele Opfer gefordert; dies zeigt die folgende Übersicht:

1793:	Total	12	Todesfälle	(Pocken).
1817:	»	32	»	(Lungenkrankheit u. a.).
1843:	»	19	»	(6 am Nervenfieber).
1846:	»	16	»	(Nervenfieber und Auszehrung).
1848:	»	14	»	(Auszehrung, Lungenentzündung).
1851:	»	24	»	(gastrisch-nervöses Fieber).

Die durchschnittliche Sterblichkeit betrug in der Zeit von 1782 bis 1900 jährlich 9,1 Fälle.

Auswanderung.

Anfangs der fünfziger Jahre setzte in der Gemeinde Guttannen eine immer stärker hervortretende Auswanderung von Gemeindebewohnern ein, und zwar sowohl von ledigen Personen als auch von Verheirateten mit ganzer Familie; unter den letztern waren es meist kinderreiche Familien, die in dem engen, wilden Tale nicht genügendes Auskommen sahen und in die Fremde zogen. Als weitere Ursachen sind die harten physikalischen Verhältnisse des an der Ökumene im Hochgebirge gelegenen Wohn- und Lebensraumes, vor allem der lange, strenge Winter mit seinen Schneemassen und zahlreichen Lawinen, zu betrachten.

Als unmittelbare Ursache der Auswanderung darf wohl das Auftreten von Hungerjahren angesehen werden, wie solche in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts (1841—1852) geherrscht haben (schlechter Graswuchs, wenig Korn und wenig Kartoffeln, niedrige Viehpreise und mangelnder Verdienst). Das Jahr 1852 war zudem ein Erdbebenjahr, in dem häufige Erschütterungen des Bodens bemerkt wurden, die das Abstürzen von Felsen bewirkten.

Das Ziel der Auswanderer war meistens Nordamerika.

Wie die folgende Zusammenstellung beweist, setzte die Auswanderung sozusagen gleichzeitig in Boden und in Guttannen ein, nämlich um 1850/51, also in der Zeit der Hungerjahre.

Aus der Bäuert Boden sind ausgewandert (ergänzt):

In den 50er Jahren:

Joh. Tännler-Brand, Lehn, mit 4 Kindern.

Alex. Nägeli-Zurflüh, genannt «der Lahm», kehrte später zurück (soll von Le Havre zu Fuss heimgekommen sein).

Arnold Abbühl-Kuster, Arnolds, mit 4 Kindern.

Melchior Ott, der «Jung», ledig.

Joh. von Bergen-von Bergen, mit 2 Kindern.

1880: Alex. Nägeli-von Bergen, Weid.

1882: Kaspar Durtschi von Weissenfluh.

1882: Arnold Abbühl, Kaspars.

(Später beide zurück und zusammen 1896 an der Sulzliflüh bei Boden verunglückt.)

1884: Arnold Abbühl, als Streikbrecher in einer Kohlenmine erschossen.

Aus der Bäuert Guttannen sind ausgewandert ¹⁾:

1851: Balthasar Streun-Imdorf, mit 3 Kindern.

1851: Melchior Ott-Abbühl, mit 2 Kindern.

Um 1852: Melchior und Kaspar Ott, Melchiors.

Joh. von Bergen, Melchiors.

1854: Simeon Zwald-Abbühl, mit Frau und Kind, verschollen («auf dem Meere umgekommen»).

1856: Margaretha und Anna Schläppi.

1861: Joh. Schilt-Horger, mit 2 Kindern.

Kaspar Schilt und Arnold Streun-Schläppi, gingen wegen

¹⁾ Die Mehrzahl der folgenden Angaben stammt aus einem ältern, mit Personalnotizen versehenen Bürgerrodel der 70er Jahre.

Verdienstlosigkeit in den U. S. in den amerikanischen Bürgerkrieg.

1860: Frau Marg. Kehrlivon Bergen, Hohfluh.

Anfangs 60er Jahre:

Joh. Schläppi-Ott, Ohmgeldeinnehmer, mit Sohn und 2 Töchtern.

Heinrich Schläppi-Stämpfli.

Joh. Bürki-Schläppi.

Joh. von Bergen-Ott (Hohfluh), mit 4 Kindern.

Anna Neiger-Fahner, Schwester des folgenden; ihr Mann wurde in Amerika von einer Tanne erschlagen.

Joh. Fahner-Nägeli, mit 2 Kindern.

Andreas Neiger-Fahner, Schuhmacher.

Ulrich und Niklaus Fahner, des Niklaus, beide ledig.

Christian Huber-Schilt.

Elisabeth von Bergen, verheiratet in Amerika mit Hans Nägeli.

Joh. Weibel-Brügger, mit Kindern.

Melchior und Anna Weibel, beide ledig.

Etwas später:

Kaspar Weibel-von Weissenfluh, mit Kindern, und

Heinrich Weibel-Fischer, mit Kindern, zusammen verweist.

In den 60er Jahren:

Johann Zwald-Schilt (genannt «Kaiser Hans»), mit 1 Tochter, kehrte in den 70er Jahren zurück, wohnte auf dem Felsen.

Um 1867:

Kaspar Fahner-Schilt, des Niklaus, in Amerika kopuliert und zurück.

Katharina Moor-Fahner, Witwe des am 9. August 1863 ertrunkenen Johann Moor.

Heinrich Fahner, geb. 1847, Bruder des Wegmeisters Fahner.

Ulrich Horger-Fahner, mit 5 Kindern.

Ende 60er Jahre: Peter Schilt, Bruder der oben genannten Joh. und Kaspar Schilt.

Um 1870: Peter Schilt-Fahner (blind).

70er Jahre:

Joh. Schläppi-Glarner.

Melchior Schläppi, Johanns (des obigen), Schneider.

Melchior Streun-Streun, mit Familie, genannt «Fink».

Kaspar Ott-Fahner, mit Familie (Bruder des Strahlers M. Ott).

Ende der 70er Jahre:

Kaspar Ott-von Weissenfluh, mit Familie.

Melchior Ott-von Bergen, mit 4 Kindern, in einer Kohlenmine verunglückt.

Kaspar Streun-Weibel, mit 2 Kindern.

Arnold Streun, ledig, nach Tennessee.

Ulrich von Bergen-Bircher («Salis») mit 4 Kindern.

Kaspar Imdorf-Abbühl (der «Gsatz»).
Melchior Nägeli-Ott, mit 3 Kindern.

Anfang der 80er Jahre:

Johann Schild-Schild, mit einem Sohn.

Joh. Schild-von Bergen, mit einigen Söhnen.

Joh. Schläppi-Imdorf.

Melchior-Streun-Bircher, Schuhmacher, mit 2 Kindern.

Joh. von Weissenfluh-Sulzer, Schulmeister, mit 11 Kindern.

Ulrich Sulzer, Schwiegervater des vorigen.

Peter Sulzer, Sohn des vorigen.

Melchior Schläppi-von Weissenfluh, Bergführer, mit 3 Kindern.

Kaspar Schild-Abbühl, mit 1 oder 2 Kindern.

Kaspar Ott-Amacher, Lehrer, mit 8 Kindern.

Um 1881:

Joh. Streun-Ott, mit 3 Knaben.

Kaspar von Bergen-Ott.

Joh. Ott-Streun («Platten-Hans»), Schuster.

Kaspar Bürki-von Bergen, mit 4 Kindern.

1882: Peter von Weissenfluh-von Bergen, mit Familie.

Kaspar Streun; erlitt in Amerika in einer Mine einen Beinbruch und kehrte später zurück.

Um 1882: Melchior Sulzer-Bürki, mit 1 Kind.

1883: Drei Geschwister Kaspar, Melchior und Margaretha Imdorf.

Melchior von Bergen-Marti.

Joh. von Bergen, ledig, Bruder des vorigen.

Joh. Huber, Alexanders, Koch, nach Kalifornien.

Katharina und Andreas Marti, Geschwister.

1887: Joh. von Bergen-Huber (Salis).

Ende der 80er Jahre: Kaspar Huber, Christians, ledig.

90er Jahre: Bendicht Huber, Johanns.

1898: Katharina Abbühl-von Bergen.

1899: Alexander Huber, Alexanders.

1900: Kaspar Schläppi-Sulzer, mit Familie.

1907: Andreas Sulzer-Fahner.

1913: Margaretha Huber, Johanns.

In fremden Kriegsdiensten.

Der mangelnde Verdienst hat nicht wenige jüngere Männer gezwungen, in Kriegsdienste eines fremden Staates zu treten. So traten in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts ein Beat Tännler und ein Joseph Danner in spanische Dienste, ferner ein von Weissenfluh (Vater der 94jährigen Barbara Nägeli-von Weissenfluh) in holländischen und ein Simon Tännler (geb. 1780, gest. 1866) in französischen Kriegsdienst.

Die Personalregister enthalten noch andere Namen von Guttannern, die Handgeld genommen haben.

Kirchliches.

Die Pfarrer der Gemeinde Guttannen ¹⁾.

1816/21: Joh. Balth. Bullinger.

1821/25: Joh. Jak. Schweizer, von Zürich, Verfasser von poetischen, politischen und topographischen Schriften.

1825/30: Joh. Liebi, von Seftigen.

1830/32: Friedrich Langhans.

1832/37: Friedrich Funk, von Nidau.

1837/43: Franz Fetscherin, von Bern.

1843/46: Ludw. Alex. Hörning, von Bern.

1846/50: Rudolf Schatzmann.

1850/55: Moritz Jäggi, von Bern, später Direktor des Waisenhauses in Bern.

1855/63: Ad. Rohr, von Bern.

1863/68: Jakob Marti, von Aarwangen.

1868/73: Alb. Immer.

1873/78: Friedrich Hebler.

1878/84 war die Pfarrei unbesetzt; die pfarramtlichen Funktionen wurden durch den Pfarrer von Innertkirchen ausgeübt.

1884 wurde Herr Kopp gewählt, der jedoch schon nach einem Jahre starb.

1887/1906: Albert Brüscheiler.

1906/08: Fritz Bäschlin von Bern.

¹⁾ C. Fr. L. Lohner. Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern. Thun 1863, S. 224. (Angaben bis 1863.)

1908/13: Jakob Rosen, von Bern.

Seit 1913: Hermann Lindenmeyer, von Bern.

Die meisten dieser Pfarrherren haben, wie wir noch hören werden, trotz ihrer verhältnismässig kurzen Amtsdauer in Guttannen, in der Gemeinde, auf dem Gebiet der Seelsorge, wie auch im Schul- und Armenwesen, eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet.

Chorgericht.

Vom Herbst 1722 an erhielten Guttannen und Gadmen ein eigenes *Chorgericht*. Die ersten Chorrichter waren in Guttannen Heinrich Horger, Hans Huber und Jakob Schild.

Nach einem Beschluss vom 26. Mai 1723 sollte sich dieses Chorgericht alle «Fronfasten» im Pfarrhaus im «Grund» versammeln, «inzwüschen etwan geringere sachen in jedem thal verhört, dennoch mit dieser erläuterung, so etwas wichtiges sich erüügen sollte, dass dentzumahl sy sich auch einfinden wollind». — «Das Chorgericht solle auch allwegen nach der Montagspredig gehalten werden.»

Die ungewohnte Einrichtung des Chorgerichts rief bei den Leuten in Guttannen im Anfang einen gewissen Widerspruch hervor; einer erklärte, er wolle sich von diesen «drejen nit chorrichtlen lassen».

Ausser den Chorrichtern wurde alle zwei Jahre ein besonderer «Ehegäumer» erwählt, der den Frieden in den Ehen zu wahren und eventuelle Streitigkeiten zu melden hatte. Viel gaben natürlich die jeweiligen sittenrichterlichen sogenannten Paternitätsfälle zu verhandeln, daneben wurden aber auch Bussen verfällt wegen Sonntagsentheiligung, wie Heuen, «Blättlen», und Tanzbelustigungen bei Nacht, wegen mangelndem Kirchenbesuch, Nichttragen der «Tüchlene» der Frauen beim Nachtmahl trotz Mahnungen u. a.

Materielle Verhältnisse.

Über den *Ausbau der Kirche* in Guttannen nach den Bränden von 1723 und 1803 liegen zahlreiche allerlei Einzelheiten berührende Nachrichten vor.

So wurde die Gemeinde in den Jahren 1725 und 1726 beim Landammann Melcher an der Egg wegen Beschaffung eines Taufsteins «samt seinem Anhang» vorstellig.

Nach dem Brande von 1803 wurde der Dachstuhl der Kirche durch Heinrich Weibel von Erlenbach, einem geschickten Zimmermann, erstellt; dieser hinterliess in Guttannen einen ebenfalls geschickten Sohn († 1871), der grosse Fertigkeit im Malen besass; von ihm

stammen schön verzierte Taufscheine, die in Guttannen Verwendung fanden und von denen noch mehrere vorhanden sind.

Im Oktober 1806 schrieb der damalige Pfarrer von Hasli im Grund, R. Holzhalb, die Gemeinde Guttannen sei ganz arm, das Dorf vor vier Jahren ganz abgebrannt und vermöge nicht einmal eine kleine Kirchenglocke.

1808 wurde verfügt, dass die Gemeinde eine in Interlaken sich befindliche ungebrauchte alte Glocke auf eigene Kosten abholen dürfe. Diese Glocke, die wohl aus dem sequestrierten Kloster Interlaken stammte, trägt die Inschrift: «O Rex glorie veni cum pace!»

Seit 1841 besitzt die Gemeinde eine neue Glocke, die hauptsächlich dem Sammeleifer des damaligen Guttanner Pfarrers Fetscherin zu verdanken ist.

Nachdem bereits 1732 ein Kirchenbau in Hasli im Grund sowie die Errichtung von «Pfarrhäusern in den Thälern» erwogen worden war, wurde erst um 1810 ein Pfarrhaus in Guttannen gebaut.

Der erste Pfarrer, der 1816 hier seinen Einzug hielt, hiess Johann Balth. Bullinger; er hatte seit 1811 in Hasli im Grund gewirkt.

Im Jahre 1887 wurde ein Harmonium angeschafft; der Organist erhielt in der ersten Zeit an Besoldung für je einmaliges Spielen 50 Rp.; heute beträgt der Besoldungsansatz 70 Rp.

Im Jahre 1724 wurde nach vielen Unterredungen und Schreibe-
reien den Schulmeistern in beiden Tälern (Gadmen und Guttannen) für *Vorsingen und Lesen* in der Kirche je 2½ Pfund zugesprochen; vorher hatte es der Schulmeister von Guttannen unentgeltlich getan. Die Verhandlungen über die Besoldungserhöhung setzten sich jedoch schon im nächsten Jahre durch Vermittlung des Pfarrers David Gryff im Grund fort, und es wurden von ihm 2 Taler, d. h. die Hälfte von dem, was sonst damals üblich war, in Meiringen verlangt, weil die Vorsänger ja auch nur alle 14 Tage zu wirken hatten.

Aus Kirchengutsrechnungen der Jahre 1857 und 1858 geht hervor, dass dem Schulmeister Zwald für das Vorsingen in der Kirche jährlich Fr. 21.43 entrichtet wurden.

Die Besoldung des *Sigristen* bestand früher hauptsächlich in einer Neujahrskollekte, die vom Sigristen selber in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr auf dem sogenannten Bittgang jeweilen von Haus zu Haus eingesammelt wurde und die fast ausschliesslich in Naturalien (Roggen, Korn, Käse, später auch Fleisch) bestand.

Für das Jahr 1875 wurde die Besoldung auf Fr. 40 «erhöht» (!). 1900 war sie Fr. 120. 1901 betrug sie wegen vermehrten Leistungen

(Fensterwäsche u. a.) Fr. 140. 1909 stieg sie auf Fr. 250 mit Aufgabe des Bittganges, den der damalige Sigrist nicht mehr auszuführen begehrte. Heute beträgt die Besoldung Fr. 360, ohne den Betrag der Bäuert Guttannen, der Fr. 20—25 ausmacht. Im Laufe des letzten Jahrhunderts wirkten als Sigriste: Peter Imdorf (bis 1849), Balthasar Streun, Melchior Streun, Sohn des vorigen («Fink» genannt), Kaspar Streun (Kaspars), Melchior Nägeli («Brezzel» genannt), Ulrich Sulzer, Vater, bis 1913 und seither Ulrich Sulzer, Sohn.

Guttannen besitzt heute drei *Friedhöfe*. Der erste bei der Kirche wurde 1860 verlassen; der zweite, beim «Stein», konnte bis 1894 benutzt werden; der dritte konnte erst durch mühsames Auftragen einer grössern Erdmasse, die vom Platze der jetzigen Säge stammt, im «Gemeinwerch» erstellt werden, da der natürliche Boden fast ganz aus mächtigen Gesteinstrümmern aufgebaut ist. Schon bei Anlage des zweiten Friedhofes mussten zahlreiche Sprengungen vorgenommen werden, wozu 18 Pfund Sprengpulver verwendet wurden.

Holzlieferung. Diese Lieferung wurde mit den Jahren bedeutend herabgesetzt. Heute erhält der Pfarrer 8 Klafter tanneses Brennholz; für Kirche und Unterweisungslokal werden 2—3 Ster gerüstet. Das nötige Bauholz für die Pfarrei wird vom Staate je nach Bedarf gekauft. Die Bäuert hat sich durch eine Loskaufsumme von jeder Leistung befreit.

Das *Kirchengut* belief sich in den Jahren 1853/54 an Kapitalien und Zinsen auf Fr. 1140. 53.

Schule.

Schullehrer.

18. Jahrhundert.

Aus dem Chorgerichtsmanual sind noch folgende Namen festzustellen:

1723—39: Hans Welsch (Wälsch, Wältsch), bis 1735 im Boden, dann in Guttannen.

1735: Jaggi Lüthold, ein «frommer, lediger Gesell» im Boden.

1739—49: Ulrich Sulzer, in Guttannen.

19. Jahrhundert.

Guttannen:

1806 Melchior Nägeli.
vor 1823 von Weissenfluh, Ägerstein.
bis 1832 Joh. Thöni.
1833—34 Kaspar Schläppi, Guttannen.

Boden:

1806 Melchior Nägeli.
1827 Heinr. Imbaumgarten.
1831—36 Andr. Maurer, Grund.
1836 Kasp. Schläppi, Guttannen.

<i>Guttannen:</i>	<i>Boden:</i>
1835 Andreas Thöni, Wyler.	1836—37 Heinr. Jaggi, Wyler.
1835—39 Joh. Imdorf.	1838—40 Chr. Kiener, Seminarist.
1839—41 Melchior Zwald, Guttannen.	1841—42 Ad. Probst, Langnau.
1841 Fr. Buri, Schoren.	1843—45 Melch. Zwald, Guttannen.
1842 Ad. Probst, Langnau.	1845 Dännler.
1843—46 Heinr. Maurer.	1846—47 Melchior Zwald, Guttannen.
1846—54 Melchior Zwald, Guttannen.	1847—48 Kaspar Schläppi.
1855 Kaspar Ott.	1849—50 Joh. Banholzer.
1855—57 Melch. Zwald, Guttannen.	1850—51 C. Stähli, Willigen.
1857—69 Kaspar Ott.	1851—54 Kaspar Ott.
1869—71 Melch. Jaggi, Wyler.	1855—57 Melch. Zwald, Guttannen.
1871—87 Kaspar Ott.	1857 Kaspar Ott.
1877—83 Jak. Sieber (Oberlehrer).	1857—61 Kasp. Tännler-Ott.
1887—90 Frl. M. Witschi.	1861—80 Kaspar Fischer, Guttannen.
1891 J. Abplanalp, Meiringen.	1880—98 Fr. Ritschard.
1891—92 Frd. Schmitz.	1898—1916 Frau Leuthold-Flückiger.
1892—96 Fr. Bolligen.	
1896—98 Otto Fischer.	
1898—1901 Adolf Christ.	

In Guttannen wurde 1877/83 die Schule mit 2 Lehrkräften versehen; die Oberschule ging jedoch wegen der starken infolge Auswanderung hervorgerufenen Abnahme der Schülerzahl ein.

Im 20. Jahrhundert wirkten in Guttannen noch 9 Lehrkräfte, von denen nur Frl. Johanna Hubacher und W. Kienholz mehrere Jahre blieben. In Boden folgten auf Frau Leuthold die Lehrer E. Schläppi und F. Dupertuis und seit 1920 Frl. B. Schild von Brienz.

Lehrerbesoldungen.

Nach einem Schulkommissionsprotokoll vom 2. Juli 1847 betrug damals die Besoldung des Lehrers im *Boden* Fr. 80, wobei Naturalien inbegriffen, wie sich aus folgenden Angaben zeigt:

Von der Einwohnergemeinde	Fr. 9. —
Von der Burggemeinde (Holz)	» 8. 25
Von der Bäuert Boden in bar.	» 32. 75
Wohnung im Schulhaus.	» 5. —
Benutzung des Bäuertrechtes	» 15. —
Benutzung des Berfuttermaads	» 10. —
	Fr. 80. —

Laut Schulkommissionsprotokoll vom 3. Juli 1853 betrug die *Lehrerbesoldung von Guttannen* Fr. 100; diese setzte sich aus den folgenden vier Posten zusammen:

Barbesoldung	Fr. 61. 75
Vorsingen	» 15. —
Wohnung im Schulhaus.	» 12. —
Bäuertrecht	» 11. 25
	<hr/>
	Fr. 100. —

Schon im nächsten Jahre wurden sämtliche Posten etwas erhöht, so dass die gesamte Besoldung Fr. 164. 29 betrug.

Schulgut.

Nach einem von Pfarrer Funk im Jahre 1836 abgelegten Bericht besass damals die Gemeinde Guttannen von einer Schenkung der Regierung aus dem Jahr 1829 herrührende Kapitalien im Gesamtbetrage von Kr. 134 oder Fr. 335, die «nach § 14 des Primarschulgesetzes in den Schulurbar eingetragen werden sollen, obschon deren Zinse bis auf diese Zeit nicht zur Besoldung der Schullehrer verwendet wurden.» Die Eintragung in den Schulurbar geschah jedoch erst 1841.

Im Jahre 1836 zahlten die Schulkinder je nach Alter 1 bis 4 Batzen «Lehrgeld».

Im Jahre 1854 betrug das Schulgut Fr. 959. 50 alter Währung oder Fr. 1391. 30 neuer Währung.

1838/39 wurde in Guttannen ein neues Schulhaus (heute Gemeindehaus) errichtet und das alte abgetragen.

1865 wurde auf Antrag von Pfarrer Marti beschlossen, die Kirchensteuern nicht wie bisher (in vollem Umfange!) als Examengeld zu verwenden, sondern die Beträge nach gesetzlicher Bestimmung fortan der Spendkasse zuzuführen.

In diesem Jahre gelten 2 Klafter Schulholz Fr. 10.

1866. Das sogenannte Bärengeld (aus dem «Bärenfonds» der Landschaft) wird als Beitrag zum Examengeld zum letztenmal erwähnt (Fr. 13. 40).

1872 wurde ein Schulhausneubau in Guttannen ausgeführt.

1877 wurde vom Gemeinderat beschlossen, «zum Zwecke der Aufnung und Vermehrung des Schulgutes der Gemeinde, sowie überhaupt zum Nutzen und Frommen unserer Schulen, am künftigen Neujahrstage nach dem Gottesdienste bei der Kirche eine freiwillige Steuer sammeln zu lassen».

Schülerzahl.

1834 waren in Guttannen 92 Schüler,

1836 » » » 90 » , in Boden 25 Schüler

1837	waren	in	Guttannen	81	Schüler,	in	Boden	28	Schüler.	
1849	»	»	»	80	»	,	»	»	40	»
1857	»	»	»	81	»	,	»	»	27	»
1920	»	»	»	38	»	,	»	»	15	»

Schulzeit.

1835 wurden bereits 24 wöchentliche Unterrichtsstunden gehalten.

1843 stellte sich eine allgemeine Erkrankung der Schuljugend ein, so dass der Schulbesuch stark gehindert wurde.

1880 musste die Schule infolge herrschenden Nervenfiebers eingestellt werden.

Bis 1832 ist keine Sommerschule gehalten worden. Zur Belohnung und Ermunterung wurden 1834 durch die Regierung je Fr. 25 für die Sommerschulen in Guttannen und Boden ausgerichtet; gleichzeitig je Fr. 40 für die Mädchenarbeitsschule. Eine solche wurde zuerst in Guttannen 1833, ein Jahr später auch in Boden eingerichtet. Es fehlte aber dazu an einer geeigneten Lehrkraft. In Guttannen werden die Verdienste von Frau Pfarrer Funk um die dortige Arbeitsschule gerühmt (Pfarrer Funk war 1832/37 in Guttannen). Um 1848/53 hat ein Schneider, Peter Otth, als Arbeitslehrer in Guttannen gewirkt.

1874 wurde zum erstenmal ein Arbeitsschulexamen abgehalten.

Fürsorge- und Armenwesen.

Infolge der Dorfbrände der Jahre 1803 und 1812 war die Gemeinde Guttannen gänzlich verarmt, so dass sie, wie Pfarrer Holzhalb berichtete, nicht in der Lage war, eine Kirchenglocke anzuschaffen. Nach einem andern Schreiben desselben Pfarrers von 1805 besass Guttannen «keine ordentlich bestellte Hebamme, sondern die nächste Nachbarin, die man haben kann, versieht bei Entbindungen die Stelle der Hebamme.»

In den Jahren 1842/52 waren die erwähnten Hungerjahre, gegen die verschiedene *Vorkehren* getroffen wurden. So ist im Jahre 1842 die Rede von einem «Gemeindehaus auf dem Felsen», das wohl als Armenhaus benutzt wurde; in diesem wohnten u. a. zwei Schwestern Jeitzener als sogenannte Landsassinnen.

Pfarrer Schatzmann stellte allerdings im Jahre 1847 fest, dass kein Gemeindefarmgut vorhanden sei; auf seine Veranlassung entstanden nun in Guttannen ein Armenverein, eine Suppenanstalt, eine Käserei und andere gemeinnützige Einrichtungen, die durch seine Nachfolger teils unterstützt, teils noch vermehrt wurden; so kamen

hinzu ein Sparverein und eine Spendkasse, eine besondere Hilfsaktion und eine Krankenkasse.

a) Der *Armenverein*, 1847 gegründet, zählte 1849 bereits 31 Mitglieder; er bezweckte, «besonders die Schlawheit und eingewurzelte böse Gewohnheiten der Armen auszurotten». Durch ihn wurde ein Knabe, Kaspar Fischer, nach der Erziehungsanstalt Köniz gebracht und sodann zum Lehrer ausgebildet; als solcher sowie als Gemeindeglied wirkte Fischer später auch in Guttannen (1861/80). Für andere Knaben wurden vom Armenverein Lehrgelder zur Erlernung eines Handwerkes bezahlt. Pfarrer Schatzmann regte damals auch die Einführung der Wolltuchfabrikation an, wozu er von der Direktion des Innern einen Vorschuss von Fr. 150 erhielt. Die Sache hatte jedoch nicht Erfolg. Dem Armengut, das durch den Armenverein geäuft worden war, konnten gelegentlich Vorschüsse zum Ankauf von Lebensmitteln entnommen werden, so z. B. für Saatkartoffeln. Der Verein wird noch 1854 als Verwalter des Armengutes aufgeführt.

b) Die *Sparsuppenanstalt* wurde 1848 ins Leben gerufen. Aus noch vorhandenen Rechnungen geht hervor, dass hierzu verschiedene Lebensmittel teils aus Bern, teils, namentlich Reis und Mais, aus dem Wallis bezogen wurden.

c) Die *Käserei* wurde ebenfalls 1848 gegründet. Dieses Unternehmen, zu dessen Befestigung Fr. 50 aus dem für die Wolltuchfabrikation vorgeschossenen Gelde verwendet wurden, hatte keinen längern Bestand; es scheint bald nach seiner Gründung eingegangen zu sein.

d) Im Jahre 1847 bildete sich aus einer «schon früher organisierten Aktiengesellschaft» der Bürgergemeinde und einiger Privaten eine *Hilfsaktion* zum Ankauf von Frucht (Saatgut) und Übernahme von Geldern für Gemeindeangehörige. Solche Gelder wurden in vielen Fällen als Darlehen zur Auswanderung nach Amerika an Einheimische verabfolgt und nicht selten als Reisebeiträge geschenkt. Diese Einrichtung erwies sich neben dem später entstandenen Sparverein in jenen «ungünstigen und geldlosen Zeiten» als eine wahre Wohltat.

Wie knapp und geldlos jene Jahrzehnte waren, beweist u. a. der Umstand, dass noch im Jahre 1856 das Einkaufsgeld eines Herrn Riel als Gemeindebürger sogleich an sämtliche Gemeindebürger verteilt wurde, obgleich es nur Fr. 1. 30 auf den Kopf der Bevölkerung betrug.

Über die Verwendung der «Fruchtkapitalien» wurde besondere Rechnung geführt; so liegt noch eine sogenannte Fruchtrechnung von 1872/74, abgelegt durch den Fruchtseckelmeister Alex. Nägeli

(Weid) vor, worin das ursprünglich gegen Fr. 2000 betragende Vermögen erwähnt wird.

e) *Die Spendkasse* wurde, in Ausführung des § 43 des Armengesetzes, 1857 durch die Einwohnergemeinde gegründet. Die von Pfarrer Rohr ausgearbeiteten, sehr zweckmässigen Statuten, die 1858 von der Regierung genehmigt wurden, scheinen aus denen des Armenvereins hervorgegangen zu sein; auch dürfte damals die Verwaltung des Armengutes an diese Spendkasse übergegangen sein. Nach §10 der Statuten leistet die Spendkasse nur dann Hilfe, wenn erwiesen ist, dass die Bittenden unverschuldet in Not geraten sind. «Sie verweigert die Hilfe demjenigen, welcher unnütze Ausgaben macht, sowie demjenigen, welcher nicht das Möglichste zu eigener Unterhaltung thut.»

In der Spendkassenrechnung von 1872 wurde erstmalig das Legat einer Barbara von Bergen im Betrag von Fr. 400 aufgeführt, dessen Zinsen noch heute zur Anschaffung von Konfirmationskleidern verwendet werden.

f) *Der Sparverein*, 1864 durch Pfarrer Marti gegründet, hatte den Zweck, «die Mitglieder zur Ersparniss aufzumuntern und deren Ersparnisse sicher an den Zins zu legen». Auch Kinder wurden als Mitglieder aufgenommen. Jedes Mitglied hatte monatlich 20 Rp. zu entrichten. Dem Sparverein steht ein Verwaltungsrat vor.

g) Ende der sechziger und anfangs der siebziger Jahre bestand eine *Krankenkassa*-Rechnung der Einwohner- und Bürgergemeinde Guttannen, die den Minderbemittelten zugut kam und aus den sogenannten Heiratseinzugsgeldern gespiesen wurde (jedes einheimische Ehepaar hatte Fr. 15 zu entrichten).

Siedelungen.

Wohnhäuser wurden an verschiedenen Orten abgetragen, so auf der «Büelen» und im Dorfe Guttannen selbst. So stand das Haus des Bäuertschreibers Heinr. Schläppi vor 1810 zwischen Kirche und Pfarrhaus und gehörte einem Streun. An der Stelle des Hotelgebäudes «Haslital» standen zwei Wohnhäuser, die abgetragen wurden. Im Dorf neben «dem Felsen» befand sich das erste und älteste Schulhaus, das als Gemeindehaus benutzt wurde und eine Zeitlang als Armenhaus diente; es war an der Stelle des jetzigen Gemeindehauses im «Gemeinwerch» abgebrochen und versetzt worden.

Nach dem Brande von 1803 wurde sogar ein Haus von Innertkirchen, d. h. von der äussern Urweid, heraufbefördert und in der Nähe des «Bären» aufgeführt; es wird heute von Vater Streun bewohnt.

Inschriften.

Ausser bescheidenen Verzierungen finden sich an einigen Häusern Jahrezahlen und *Inschriften*. So lesen wir an dem der Familie von Bergen gehörenden Hause:

«1804. Zimmermeister Kaspar Roth. Gebauen durch die Gebrüder Hans, Kaspar und Melchior von Weissenfluh, auf Gott setzet all ihr Vertrauen.

Diss Haus . . . Gott behit vor Ungemach.»

Hinter dem «Sternen» war ein altes Wohnhaus des jetzt noch lebenden Hans Huber-Glatthard mit der Inschrift:

«Wo einer sagen kann, er habe alles recht getan,
So bitte ich ihn in allen Ehren — Dass er mich diese Kunst soll lehren.»

Die verblichene Inschrift am Gasthof «Bären», der nach J. Schild in den vierziger Jahren gebaut wurde, lautet folgendermassen:

«Durch Gottes gnädigen Beistand und Vertrauen haben Alexander Nägeli und Magdalena von Bergen im Grund diese Behausung bauen lassen. — An Gottes Sägen ist alles gelägen. Gott lass diss Haus allezeit stehen.»

Im Dörfchen Boden stammt das älteste jetzt noch stehende Haus aus dem Jahr 1608. Dann folgt dem Alter nach das von den zwei Familien Heinr. Moor und Kaspar Leuthold gegenwärtig bewohnte Gebäude, das folgende Inschrift trägt:

«Adelian Balmer Zimmermeister Alexander Blater Hitenmeister Friedrich Blater Wandknächt DZ # H I O. Im 1659 IAR Buwt Peter von Wisenflu Das Hus hiehar Durch Gottes Sägen und Sin Gwalt Där ist im Drost und Ufenthalt.

†
IHS ± +)(+ B W A D.»

Das nachälteste Haus ist das Wohnhaus des alten Melchior von Bergen, an welches das jetzige Schulhaus angebaut ist, mit der Aufschrift (in alter Orthographie):

«Wer Gott vertraut hat wol gebuwt Im Himmel und auf Erden.
Wer sich verlaht und Inn ehrt Dem sol der Himmel werden. 1752.»

Mehrere Gebäude des Dorfes Guttannen tragen Jahrezahlen wie 1724, 1734 und 1804, die auf Erstellung nach Dorfbränden hinweisen.

Dorfbrände.

Nach einer zeitgenössischen Angabe wurde der durch die Feuersbrunst von 1803 verursachte Schaden auf 100,000 Schweizerfranken geschätzt.

Durch die Vermittlung des Innertkirchner Pfarrers Jakob Anton Roder und des Pfarrers Wyttenbach zum Heiligen Geist in Bern wurde eine Hilfsaktion eingeleitet, die neben einer Privatsteuer von 212 Bernpfund eine grosse Menge von Wäsche, Kleidern, Büchern etc. im Werte von 1000 Bernpfund und dazu eine kantonale Brandsteuer von Fr. 13,000 ergab. Pfarrer Roder musste bis nach dem Betttag 1803 in den vier Kirchenmauern unter freiem Himmel und noch nach Neujahr 1804 in fensterlosem Raume predigen, wodurch er sich eine schwere Erkrankung zuzog, die ihn zur Niederlegung seines Amtes zwang.

Bergführer.

Bereits zu jener Zeit, als Bergbesteigungen nur zu wissenschaftlichen Zwecken ausgeführt wurden, haben sich mehrere Männer von Guttannen als Bergführer ausgezeichnet; es sind dies u. a. Arnold Abbühl, Kaspar Huber und Jakob Lüthold.

Arnold Abbühl (1778—1830) führte am 16. August 1812 mit Dr. Rud. Meyer aus Aarau die bekannte Erstbesteigung des Finsteraarhorns und am 2. September die erste Überschreitung der Strahlegg nach Grindelwald aus; er war von seinem Schwager Kaspar Huber aus Guttannen begleitet ¹⁾. Im Sommer 1828 begleitete er Prof. F. Jos. Hugi ebenfalls ins Finsteraarhorngebiet. Zwei Jahre später verunglückte er mit vier andern Männern von Guttannen durch eine Lawine an der Grimsel (am 3. März 1830). Einer seiner Söhne, Arnold, wanderte um 1850/54 mit Familie nach Amerika aus.

Nach dem Bürgerrodel werden noch als Bergführer bezeichnet:

Jakob Lüthold-Rueff (1807—1843), Sohn des ehemaligen Grimselwirts, von Boden, er war mit L. Agassiz auf der Jungfrau.

Andreas Sulzer, Vater des folgenden, verunglückte wie A. Abbühl 1830 an der Grimsel.

Sulzer Dres, ein besonders beliebter und bekannter Bergführer, war viel in der Welt herumgekommen.

Peter Sulzer (1815—1860) wurde im Flösch vom Holz erschlagen.

Melchior Schläppi, Melchiors, geb. 1840 («berühmter Fremdenführer»), wanderte anfangs der 80er Jahre nach Amerika aus.

Joh. Fahner, später Wegmeister auf der Grimselstrasse.

Auch heute noch findet der Bergsteiger in der Gemeinde Guttannen zuverlässige und tüchtige Führer, deren Namen in dem Bericht über das Unglück am Dammastock genannt werden.

¹⁾ Vergl. *J. Lüders*, Die erste Besteigung des Finsteraarhorns und der Königsspitze. Jahrbuch des Schweiz. Alpenklub 1907, S. 279.

Verkehrsverhältnisse von Guttannen.

Nach Aussage von Herrn Joh. Schild, gewesenem Posthalter in Guttannen, gab es nacheinander folgende drei Wege von Innertkirchen nach Guttannen:

1. Von Unterstock am Ausgang des Urbachtales sonnenhalb über Zollegg und Zollstein (westlich der Urweid) über die Weid nach Boden; dies soll der älteste und einzige Weg gewesen sein.
2. Vom Achstein nach der äussern Urweid und dem östlichen Talhang entlang in die Höhe über Zuben nach der innern Urweid und hier über die Aare nach Boden; dies war der alte Saumweg, der bereits auf den ältesten Karten des Gebietes eingezeichnet ist.
3. Die neue Grimselstrasse, die bei Zuben durch einen Tunnel führt und von Innertkirchen bis Guttannen eine Länge von 9 km besitzt.

Im Pfrundurbar der Gemeinde Guttannen von 1808 wird der Weg von Hasle im Grund nach Guttannen auf 3 Stunden berechnet und als «äusserst mühsam, ja oft ganz ungangbar» bezeichnet. Gemeint ist hier wohl der oben unter 2. angeführte Saumweg.

Um diese Zeit wurde (ebenfalls nach Joh. Schild) der «Post»-Verkehr von Guttannen durch die Zinsträger bei ihren jeweiligen Gängen zu den in Bern wohnenden Patriziern besorgt, die den brandgeschädigten Bewohnern von Guttannen Darlehen gegeben hatten.

Im Jahre 1832 wurde der Vater unseres Gewährsmannes, Johann Schild, zum Postboten ernannt, und die Vertragung der Post geschah bis 1848 wöchentlich nur einmal. Es wurden damals nur zwei Zeitungen im Dorf gehalten, durch Pfarrer und Wirt.

Seit 1848, als die Post eidgenössisch wurde, hatte der Postdienst bis Meiringen zu geschehen, und zwar zuerst zweimal, später dreibis viermal in der Woche; es war dies bei den damaligen Wegverhältnissen ein äusserst anstrengender Dienst. Auch nach der Grimsel wurde die Post getragen. Bei der dreimaligen Vertragung half der Berichterstatter als jüngerer Knabe mit, erstmals 1865.

Im Jahre 1872 ging die erste Post nach Innertkirchen, und zwar alle Tage, ausser Montags; wenige Jahre später jeden Tag. Dies brachte eine wesentliche Erleichterung für den Postdienst von Guttannen; er blieb aber noch beschwerlich genug.

Der alte Postbote oder «Thalbot» J. Schild war bis zu seinem Tode im Jahre 1878 im Amt; er wurde von seinem Sohne, dem noch lebenden Joh. Schild (siehe Bild), abgelöst, der den Dienst bis 1919, bis zum Inkrafttreten des neuen Pensionsgesetzes, also 41 Jahre

lang, besorgte, die Dienstjahre als Gehilfe beim Vater seit 1865 nicht eingerechnet.

1886 wurde zunächst eine «schmalspurige» Strasse bis Guttannen gebaut; 1892 erfolgte die Verbreiterung. Das folgende Jahr brachte die Fortsetzung der Strasse nach der Handegg, später nach der Grimsel, und 1895 konnte die ganze Strecke dem Verkehr übergeben werden.

Zur Geschichte der Gasthäuser in Guttannen.

Im Jahre 1861 wurde, so berichtet H. Hartmann ¹⁾, die Wirtschaft in Guttannen vom Rate aberkannt. Aber trotz dieses Ratsbeschlusses machte sich eben das Bedürfnis bei dem zunehmenden Verkehr dennoch immer stärker geltend. Fremde und Einheimische, welche durch ihre Geschäfte über den Grimselpass geführt wurden, beschwerten sich, dass in diesem langen Tale kein «gesetzter» Wirt sei und dass man um bares Geld weder Speise noch Wein erhalte. Zwar hatten sich die Landleute einigermassen für den Säumerverkehr eingerichtet. Einige unter ihnen hatten auf ihren Hofstätten Schuppen zum Schutz der Tiere, Güter und Säumer und gaben an letztere Milch und Brot ab, was für die Leute eine gute Einnahmequelle bedeutete. Allein der Mangel eines eigentlichen Wirtshauses blieb, und die Klagen hörten nicht auf. So entschloss sich endlich der Landammann, dem Übelstande zu steuern, indem er 1684 Melchior von Bergen bestimmte, in Guttannen eine Wirtschaft zu eröffnen. Kaum war dies geschehen, so erhoben sich sowohl von Guttannen als von benachbarten Ständen und Kirchherren Proteste.

Zur Zeit des Überganges gehörte die Wirtschaft zum «Bären» in Guttannen dem Wirt Fahner, der 1799 den Franzosen als Führer einer Umgehungskolonie dienen musste. Im Jahr 1806 ging der «Bären» durch Kauf in den Besitz des Bendicht Rufibach über.

Später entstand in Guttannen ein zweites Gasthaus, der «Hirschen», dann umgetauft in «Adler»; es war eine Konkurrenzunternehmung des Kaspar Nägeli gegen B. Rufibach. Die hierdurch verursachte Missstimmung zwischen beiden Familien löste sich aber doch in Minne durch Heirat des Bendicht Rufibach mit der Tochter des Kaspar, und der «Adler» wurde nun zum heutigen Gasthaus «Bären».

¹⁾ H. Hartmann, Berner Oberland in Lage und Geschichte. I. Teil, Grosses Landbuch, Bümpliz 1913, p. 492.